

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 35 (1909)
Heft: 36 [i.e. 35]

Artikel: E türggisches Gedicht uf züridüütsch übersetzt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-442427>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die gegenwärtige Lage in 'heutiger' momentaner Zeit, auf deutsch: Situation genannt, ist sehr nebulös, da selbst die ältesten Bürger, Staats- und Dienst- männer jeden Grades sich nicht erinnern können, wie es noch kommen wird.

Hoffentlich tritt ein baldiger Umschlag ein, welchen man den diversen Diplo- matenintären auf ihre noch diversen Köpfe applizieren könnte. Im Deutschen Reiche grassieren in alter Weise die neuen Steuern und wenn jemand die dem Übelstand steuern wollte, würde er baldigst gelyncht, weil eben das Volk darin wieder eine neue Staatsbürger-Schröpferei fände.

Das ist eine sehr einfache Rechnung und zugleich modernistische Anschauung weshalb man sie materiell nennt, denn erstens liegt gar kein Gemüt darin und zweitens ist nach dieser Anschauung, das Leben nicht der Güter höchstes, sondern die hohen Staatsschulden.

Das ist eine sehr einfache Rechnung und zugleich modernistische Anschauung weshalb man sie materiell nennt, denn erstens liegt gar kein Gemüt darin und zweitens ist nach dieser Anschauung, das Leben nicht der Güter höchstes, sondern die hohen Staatsschulden.

Das ist eine sehr einfache Rechnung und zugleich modernistische Anschauung weshalb man sie materiell nennt, denn erstens liegt gar kein Gemüt darin und zweitens ist nach dieser Anschauung, das Leben nicht der Güter höchstes, sondern die hohen Staatsschulden.

Richtung besonders zu staten käme, zweitens verschwinden auf diese Weise die allbe- kannten Zündhölzchenmarder, zu denen ja fast jeder richtige Wirtshausbesucher zu rechnen ist. Wie wird schon dadurch das moralische Milieu gehoben und drittens wird wieder in allen Häusern Deutschlands das altgermanische, nie verlöschende Herdfeuer eingeführt, das doch gewiß zur Kräftigung der historischen Bedeutsamkeit, wie auch zum billigen und bequemen Anzünden des Pfeifchens oder der Zigarre beiträgt.

Ja, wenn heute ein großer Geist, ein wirkliches Genie käme, das würde jetzt ein flottet Geschäft machen, nicht die geringste Konkurrenz hätte es zu befürchten und die ganze Kundtame fiel ihm zu.

Aber wie gesagt, bis so ein großes Genie auf unserem bucklichen Erdenrund auf- taucht, wird es immer bucklicher zugehen und ein eventueller Krieg immer ante portas stehen. So ein Krieg kann jedoch zuweilen eine böse Geschichte werden. Erstens, weil in Kriegzeiten Niemand verschont wird, die Meinungen und Ansichten jeden Spieß- bürgerers anhören zu müssen und zweitens, weil jeder Gewalter Schneider und Handschuh- maker am allerbesten weiß, was die hohe Politik zu tun hat und wie die einzelnen Völker sich dazu stellen sollen, so daß drittens, die Regenten und Kriegsenker in die größte Verlegenheit geraten können, da sie nicht wissen auf Wen sie achten sollen und welcher Rat der schlechteste sei. Das Allerschrecklichste aber ist „Draußen“ geschehen; die neue Biersteuer. Daß das Bier immer dünner geworden, konnte man sich ja so peu à peu noch gefallen lassen, besonders im kemeiblichen Sachhenlante, allwo, wie böse Zungen behaupten, der bekannte Bliemchenkaffee als Gehalts- und Geschmacksregu- lativ für Bier und Wein aufgestellt wird. Ob sich aber unsere biederben Nachbarn im Bayernlande so etwas gefallen lassen — man darf sich die Folgen gar nicht vorstellen oder näher ausmalen, es gäbe ein schreckhaftes Bild und darum: Schluß!

Politische Reimereien.

Der arme Peter ist malad, Steigt bald wohl in die Grube, Darüber freut sich heimlich sehr, Georg, sein lieber Bube!

Abdankung hin, Abdankung her, Er bleibt im Land der Väter, Und ob er mal auf's Thronchen sitzt, Erfahren wir wohl später.

Der Edi baut auf Mord und Tod Die schwimmenden Schlachtkolosse, Und sagt zum Küstenhützer sein da, Die zierlichen Geichoße.

Dazu macht er den Spaniern jetzt Ne nagelneue Flotte, Und schließt das nöt'ge Kleingeld vor, Das gibt ne glatte Note.

Sein frommer Plan geht dahin aus, Deutschland zu isolieren, Und diesen Nebenbuhler einst In Händel zu verwirren.

Der kleine Schah weint überlaut, Daß er den Thron muß erben, Er sehnt sich nach dem Elternpaar, Hat schrecklich Angst vor'm Sterben.

Nun soll ihn ja zum Zeitvertreib Die Haremsluft umfassen, Du armes, junges Kerlchen bist Böß auf den Leim gegangen!

Der Türke steht Gewehr beim Fuß; Es juckt ihm in den Händen, O Grieche, zieh dein Fähnlein ein, Sonst wird es böse enden!

E türggisches Gedicht uf zürdüütsch überetzt.

Die griechisch Fahne hät me g'hüzt uf Kreta, Das hät de Türgge aber schüüßt weg ta, Sie mached Lärm und rüesjed: Se da! Was mached ihr uf Kreta?! He da!

Mer lößjed-is das rüehig g'falle, o ja, So händ ihr denkt, drum schümed-ih'r tis so da; Säb aber ist' dänn müüt ggi, oha! Drum müend ihr jeh' bestir de Voh ha.

Die ganze G'schicht, die weimner müü la astah, Mer wend de G'hrieg so bald wie müüglst afah; Die andre Großmächt soll's müüt agah; Mer wend ellei de Hummel alaf. Jwis.

Batzenhäusle!

Bei Bozen gibt's ein Batzenhäusle, Da tönt es nächtlich gar zu gräusle, Touristen lärmten immer sehr, Und schlafen kann kein Mensch da mehr.

Bergfexen sind im Batzenhäusle Halt eben nie so still wie Mäusele; Das leere Glas wird stracks gefüllt, Und dann gesungen wie gebrüllt.

Tirolerjast im Batzenhäusle Steckt hinter's Ohr ein schlaues Käusle, Das kribelt krabbelt durch das Haar, Und molestiert das Hirn sogar.

Spektakel ist im Batzenhäusle Kein angenehmes Nachtgeläusle, Wenn Alles bis der Mond verfinkt, So heult, grampolt und weiter trinkt.

Die Ordnungswacht im Batzenhäusle Der Lärm bei Nacht lockt sie hinäusle, Und macht bewußt der hohen Pflicht Ein ziemlich grimmiges Gesicht.

Allein das Volk im Batzenhäusle Empfängt die Strengen mit Appläusle, Bobel die zarte Damenvelt Die Polizei bei Laune hält.

Im Grunde macht das Batzenhäusle Sich beim Gelärm nicht viel daräusle, Hat Stolz auf Land und Nebenlast, Was Leute bringt und Geld verschafft.

Und also, wenn ein Gast in Bozen Den guten, starken Wein will ko—sten, Man nimmt den Nachtlärm mit in Kauf, Und hilft dem Herrn im Rinnstein auf.

In den Hundstagen.

„Können Sie mir vielleicht sagen, wo man hier in Zürich Dampfbäder nehmen kann?“

„Allerdings. Gehen Sie einfach in so ein kleines Kabinchen, wo darauf steht Telephon, auf dem Paradeplatz oder beim Bellevue und absolvieren Sie drei nicht zu kurze Gespräche. Wenn Sie dann noch nicht schwitzen, wird auch das beste und teuerste Dampfbad bei Ihnen nicht „ziehen.“

Variante.

„Unser Freund A. soll jetzt ein berühmter Gelehrter sein?“

„Ja, er ist unter die Richter gegangen.“

Wann wird es besser in der Welt?

Wenn der Nikt mit dem Schah und dem Sultan geht, Wenn der Petrus bei Maurer in der Lehre steht,

Wenn Zürich vorige Schulhäuser hat Und Hegnau wird eine Fremdenstadt, Wenn in Kirchen man Darwin und Häckel liest

Und an Schützenfesten nicht mehr schießt, Wenn die Frauen in lenkbaren Lustschiffen kriegen

Und Hochzeitspärdchen auf Reiten fliegen, Wenn die Töffe weder silben noch stinken Wenn alle Leute nur Wasser trinken,

Wenn man die Kinder mit Überlegung schafft, Wenn nitgenßs mehr Schwachsin und Stumpfsinn gafft,

Wenn man Märchen liest von Streik und Truht,

Wenn alle arbeiten vor eitel Lust, Wenn Heimarbeiter und Spekulanten, Die „Über“, die Sozi, die Fabrikanten, Die Demos-, Birus- und Aristokraten,

Und die, die nicht was sie sind verraten, Wenn alle zusammen vor Liebesverlangen Sich treu und innig in den Armen hangen— Wenn der Teufel die Maul- und Klauen- jench kriegt,

Dann hat in der Welt das Gute geflegt. Moll.

Die Kurfremden.

„Kurfremde“, wie scheußlich und doch wie famos! Die Badeblätter sie drucken es groß, Fremd sind nämlich Fremde der Kur oft bloß, Weil ihnen die Kur oft erscheint zu — kurios!

Moderner Anschauungsunterricht.

Das kleine Anhalt sprach ein großes Wort Des Inhalts: Kinematographen-Sport Mit Bildersehzen phantastischschwingend Ist für die Jugend just nicht legenbringend. Es darf drum jetzt, wer noch nicht zählt sechszehn,

Nur mit Erwachsenen zum Kino geh'n, Mit Leuten, die im Sack die Kas' nicht kaufen Und bald es merken, wie die Hasen laufen.

Dem Einhaltbieten Anhalts ziemt Diepekt! Hat so ein Löbchen erst einmal geleckt Im intressanten Tonbildtheater, Wächst's zum Karnickel oft für — Psychiater.

Von der italienischen Marine.

Im Ministerium der Marine täten sie eine Erfindung machen: So was wie 'ne Antitorpedo-Maschine oder sonst etwas in derartigen Sachen.

Vorläufig noch wollten sie's niemand zeigen; doch schmunzelten sie vergnügt und süßlich, hüllten dabei sich in Stockfischschweigen und wurden bei näherem Fragen verdrießlich

Erprobt war die Sache schon lang — auf Papieren.

Nun aber wollten sie ein Exemplar zur allgemeinen Erbauung statuieren und holt'n 'nen alten Kriegsschiffskrempel.

Doch, hol der Satan alle Papiere! Die Schiffe trachten nach kurzer Weile, und da verlanft die ganze Schmiere mit wirklich fabelhafter Gile. —

Zum Trost der Herr'n von der Marine ward konstatiert ohne jeden Zweifel: Intakt sei die neuerfund'ne Maschine, und nur das Kriegsschiff sei zum Teufel.

P. A.

Berliner Bühnen-Schüttelreim.

Hier gab es Hochzeit: Gura-Hummel Mit einem großen Hurrah-Kummel.

Was die „IAL“ soll bedeuten, Ist geläufig allen Leuten. Was versteht man unter „IAL“? Lieber Leser, sag' mir's mal:

s'ist kein Wasser für die Haare, Keine neueste Zigarre; s'ist kein Tee und kein Gebäck Und hat dennoch einen Zweck:

Weit, von London bis nach Riga Dehnt sich der Artisten Liga Internationales Korps, — Drum steht noch ein „I“ davor.

Heiri: Du Benz, ich glaube dene Spaniole in Marokko ine wird's efangs scho ganz schwarz vor Auge.

Benz: Oha, ich meine scho Me—killa!